

Das Trebnitzer Rechnungsbuch von 1523–1524 und andere Quellen zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Besitzgeschichte eines schlesischen Zisterzienserinnenklosters. Bearb. von Heinrich Grüger, mit Einführungen von Józef Domański und Heinrich Grüger. (Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien, 1.) Verlag J. G. Herder-Institut, Marburg/Lahn 1986. XXI, 181 S., 1 Faltkte.

Manchmal sind die Wege zur Edition einer Quelle doch recht verschlungen. Das von zwei Nonnen der bedeutenden schlesischen Zisterze Trebnitz für die Zeit von Ostern 1523 bis Ostern 1524 geführte Einnahmen- und Ausgabenverzeichnis ihres Klosters – es scheinen freilich nur Einkünfte und Ausgaben aufgenommen zu sein, über die dem Konvent ein Kontrollrecht zustand – war der Forschung bis vor kurzem nahezu unbekannt gewesen.¹ 1945 war es auf heute nicht mehr erkennbarem Wege in die Bestände des Nationalinstituts Ossolineum in Breslau gelangt, hatte aber dort ebenfalls nur wenig Beachtung gefunden, bis es im Rahmen von Forschungen zur Familiengeschichte einem vielseitig interessierten Nichtfachmann, Karl Sille aus Bergisch Gladbach, in die Hände fiel. Dieser hat auf eigene Kosten fotografische Reproduktionen von dem schwer leserlichen Manuskript erstellen lassen und gemeinsam mit dem Breslauer Archivar Józef Domański, der auch eine wissenschaftliche Einleitung verfaßt hat, den Einnahmenteil in der polnischen Vierteljahrsschrift „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej“² veröffentlicht. Um jedoch die Edition der gesamten Quelle zu erreichen, überließ Sille die Fotos und die von Domański erstellten Transkriptionen dem J. G. Herder-Institut, das den als Zisterziensersforscher bestens ausgewiesenen Heinrich Grüger als Bearbeiter gewann.

Der nunmehr also vollständig vorliegende Text des Rechnungsbuches bietet hochinteressante Einblicke in das Leben eines Konvents, der an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit ganz offensichtlich ein Versorgungsinstitut für adlige und patrizische Töchter dargestellt hat. In der gekürzten Übersetzung der seinerzeitigen Einführung von Domański zum ersten und der Einleitung von Grüger zum zweiten Teil werden wichtige Hinweise zu den außerordentlich vielseitigen Möglichkeiten der Auswertung dieses in deutscher Sprache verfaßten Rechenschaftsberichtes eines anscheinend weitgehend deutschen Stiftes in einer mehrheitlich slawischen Umgebung gegeben. Der Bearbeiter hat sich für eine – bei neuzeitlichen Texten meistens nicht mehr übliche – buchstabengetreue Wiedergabe der Vorlage entschieden, ein Grundsatz, den man durchaus akzeptieren kann. Stichproben anhand der Fotos haben gezeigt, daß die Edition bis auf einige kleinere, nicht schwer ins Gewicht fallende Versehen als zuverlässig betrachtet werden kann.³ Vor allem zur Erläuterung der reichen Besitzgeschichte von Trebnitz hat Grüger die Texte einiger bereits früher edierter Urkunden der Jahre 1224–1267 und von Urbarien der Jahre 1410–1567 angefügt und Kurzregesten aller erreichbaren Urkunden über Besitzveränderungen bis 1587 erstellt. Ein Kalendarium für 1523/24, eine Liste der Trebnitzer Äbtissinnen bis 1589 und eine informative Karte runden die Präsentation dieser nicht nur für Landeshistoriker wertvollen Quelle ab.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

1) Selbst in der einschlägigen Breslauer Vorkriegsdissertation von Elisabeth Nerlich: *Wirtschaftsgeschichte der geistlichen Herrschaft Trebnitz im Mittelalter* (Diss. rer. pol. Breslau 1927) fehlt jeder Hinweis darauf.

2) Jg. 29 (1981), S. 181–217.

3) Auf S. 25 ist allerdings, wie auch der Vergleich mit der Edition von Domański (S. 199) beweist, ein Satz ausgefallen.